

kommunale N-ERGIE

Die „Kommunale
N-ERGIE“ in Digital

[www.n-ergie.de/
kommunale](http://www.n-ergie.de/kommunale)



Sehr geehrte Damen und Herren,

in vielen Kommunen in unserer Region werden zurzeit zahlreiche leistungsstarke Solar-kraftwerke geplant – wenn sie nicht bereits in Betrieb sind. Für das Gelingen der Energiewende ist das wichtig und wir begrüßen diese Entwicklung ausdrücklich. Doch damit ist es nicht getan. Schlüsselfaktor für eine dezentrale Energiewende sind die Verteilnetze. Zwar verstärkt die N-ERGIE das Netz und baut es laufend aus. Doch es wird noch mehr Anstrengungen und alternative Lösungen brauchen, um die dezentrale Energiewende zum Erfolg zu führen und unsere Energieversorgung auch weiterhin sicher, bezahlbar und nachhaltig zu gestalten. Das ist unser aller Interesse und dafür brauchen wir jetzt auch den politischen Mut, Investitionen in das Verteilnetz entsprechend zu fördern.

**Ihr Josef Hasler, Vorsitzender
des Vorstands der N-ERGIE**



**Zwei Bürgermeister in
einem Bus:** Ruth Albrecht aus
Seinsheim und Rainer Ott aus
Martinsheim steuern nicht nur
bei der Energiewende in die
gleiche Richtung

Ruth Albrecht und Rainer Ott (r.) mit N-ERGIE Kommunalbetreuer Jürgen Lang (m.)



Um den Landschaftssee in Seinsheim führt ein Baumhoroskopweg, die N-ERGIE legte eine Blühwiese an

Zwei halten zusammen

Martinsheim und Seinsheim verbindet nicht nur ein Bürgerbus, sondern auch das Engagement für die Energiewende. Die beiden unterfränkischen Nachbarorte ziehen auf vielen Ebenen an einem Strang und zeigen, wie erfolgreiche kommunale Zusammenarbeit funktioniert.

Die Natur meint es gut mit dem Land am Maindreieck, es zählt zu den wärmsten und trockensten Klimazonen Deutschlands, die Böden sind gut und die Sonne scheint rund 1.600 Stunden pro Jahr. Deren Strahlen sorgen im „Weinparadies Franken“ für gehaltvolle Tropfen – und viel Sonnenenergie. Wer nach Martinsheim und Seinsheim fährt, hat die Energiewende glitzernd vor Augen: Wie Perlenketten reihen sich Solarparks entlang der Autobahn A 7 Ulm-Würzburg und der Bahnlinie Ansbach-Würzburg, die das Gebiet beider Gemeinden in Nord-Süd-Richtung queren. Wegen der weiten Landschaft und Sichtachsen kam Windkraft nicht infrage. Weil Getreide und Wein begehrter sind als Mais und große Viehzuchtbetriebe fehlen, gibt es nur wenige Biogasanlagen.

Die Martinsheimer stellten 2009 für eine erste Photovoltaik (PV)-Freiflächenanlage 10,5 Hektar Fläche bereit, bis heute kamen vier weitere Anlagen zwischen 2,1 und 14,9 Hektar dazu. Seit verganginem Jahr laufen die Planungen für zwei weitere Solarmodul-Felder mit 17 und 20 Hektar. Insgesamt sind das 87 Hektar PV-Freiflächenanlagen, die 3,75 Prozent der 2.323 Hektar großen Gemeinde belegen. „Wenn in Zukunft noch einmal 40 Hektar ausgewiesen werden, dann sind die fünf Prozent Flä-

che erreicht, auf der unsere Gemeinde umweltschonenden Sonnenstrom produzieren will“, sagt Rainer Ott, Landwirt und seit 2014 ehrenamtlicher Bürgermeister von Martinsheim. Der 61-Jährige baut mit seinen beiden Söhnen Zuckerrüben, Mais und Dinkel an. Erfahrung mit Solarstrom hat er schon seit fast zwanzig Jahren. Damals installierte er auf seinem Hof die erste von heute drei PV-Dachanlagen.

Bürgermeister mit Photovoltaik-Erfahrung

Ruth Albrecht erntet ebenfalls seit Jahren Sonnenstrom vom eigenen Hausdach. Im Batteriespeicher eingelagert, steht er für Privathaushalt, Elektroauto, Pedelec und E-Scooter zur Verfügung. Mit Letzterem gleitet die 51-jährige ehrenamtliche Bürgermeisterin gern an schönen Tagen ins Seinsheimer Rathaus. „Vom elektrischen Fahren bin ich richtig begeistert“, meint Albrecht, „aber bei der privaten Solarstromnutzung steckt schon noch viel Idealismus dahinter.“ Auf Seinsheimer Gebiet ging 2012 der erste Solarpark ans Netz, zwei weitere kamen dazu, mit jetzt insgesamt 31 Hektar Fläche. So auch das erste Solarkraftwerk der N-ERGIE, das ohne EEG-Förderung arbeitet (siehe Seiten 4 und 5). Wie im Nach-



Strom vom eigenen Hausdach: Photovoltaikanlagen gehören in Martinsheim und Seinsheim mittlerweile zum Ortsbild

barort hat der Gemeinderat den Zubau von neuen PV-Freiflächen-Anlagen in Seinsheim vorerst gedeckelt.

Nicht nur bei der Errichtung der Solarparks ist die Zusammenarbeit der Kommunen nötig. Die Stromleitungen der Seinsheimer PV-Anlagen führen zum Beispiel durch Martinsheimer Gemarkung, auch das Umspannwerk steht dort. Die N-ERGIE als

Acht Solarkraftwerke produzieren auf 118 Hektar Fläche umweltschonenden Strom

Stromversorger und Netzbetreiber stellt quasi das Rückgrat der Kooperation. Neben Idealismus ist bei der Energiewende auch Pragmatismus gefragt.

Acht Kilometer liegen die Gemeinden mit jeweils vier Ortsteilen voneinander entfernt, beide sind fast gleich groß und dörflich sowie landwirtschaftlich geprägt. In Seinsheim wohnen 1.087 Menschen, in Martinsheim sind es 1.020. Es lebt sich gut hier: Die Einwohner schätzen ihr reges Gemeinde- und Vereinsleben, ihre Wirtshäuser, Weinstuben und Bürgertreffpunkte. In Seinsheim steht am Römer eine Solartankstelle der N-ERGIE für E-Autos zur Verfügung. In der Weinparadiesscheune gibt es eine Ladestation für E-Bikes. Frisch ausgewiesene Baugebiete locken neue Bürger, so wie einst Ruth Albrecht: „Ich bin vor 15 Jahren wegen des günstigen, schönen, ebenerdigen Bauplatzes zugezogen.“

E-Tankstelle und Ladestation

Martinsheim und Seinsheim sind in vielen Bereichen verbunden. Beispiel Bürgerbus: Einen Euro je Fahrt kostet die Benutzung, dreimal pro Woche vernetzen ehrenamtliche Fahrer mit zwei Kleinbussen die acht Ortsteile, fahren Bürger bis ins Krankenhaus nach Ochsenfurt. Der Landkreis Kitzingen unterstützt das Projekt, ebenso den Generationenbus-Verein, dessen zwei VW-Busse Familien, Gruppen und Vereine nutzen. Mit vier weiteren Kommunen teilen sich Martinsheim und Seinsheim seit 1978 in Markt-breit die Verwaltungsgemeinschaft zur Erledigung der Amtsgeschäfte. Der gemeinsame Grundschulverband ermöglicht Kindern den Schulbesuch vor Ort. Außerdem arbeiten beide Gemeinden seit 2014 in der interkommunalen Allianz „Südost 7/22“ des Landkreises Kitzingen mit, die Lösungen für aktuelle Herausforderungen wie demografischer Wandel, strukturelle Veränderungen in Landwirtschaft, Wirtschaft und Gesellschaft sowie die Folgen des Klimawandels im ländlichen Raum sucht.

Die „Chemie“ stimmt zwischen den Bewohnern und ihren Bürgermeistern Ruth Albrecht und Rainer Ott. Das zahlt sich für beide Orte aus. Denn der Klimawandel mit steigenden Temperaturen ist auch im Paradies angekommen: Die wenige Kilometer entfernte Kreisstadt Kitzingen hielt jahrelang den Rekord als heißester Ort Deutschlands mit 40,3 Grad.

Das Größte und das Erste

Jedes der aktuell 32 Solarkraftwerke im Portfolio der N-ERGIE leistet einen wichtigen Beitrag zur Energiewende in der Region. Doch zwei Anlagen im Landkreis Kitzingen sind etwas Besonderes.

Im Martinsheimer Ortsteil Gnötzheim steht die größte Photovoltaik (PV)-Freiflächenanlage der N-ERGIE mit einer Leistung von über 10,5 Megawatt peak. 2011 erbaut, konnte 2019 der Bauabschnitt „Turmäcker“ ergänzt werden. Im Seinsheimer Ortsteil Wässerndorf steht das erste N-ERGIE Solarkraftwerk, dessen Strom nicht über das Erneuerbare-Energien-Gesetz gefördert wird. Dadurch behält er seine Qualität als 100 Prozent Ökostrom aus der Region (vgl. Infokasten Seite 5). Das belegen Herkunftsnachweise.

Ökologische Ausgleichsflächen

Auch bei diesen beiden Solarkraftwerken hat die N-ERGIE größten Wert auf Ökolo-

gie und Artenschutz gelegt. In Gnötzheim wurde eine Streuobstwiese als Ausgleichsfläche angelegt. Die Anlage in Wässerndorf fügt sich mit Strauchreihen und Obstbäumen entlang der Fläche harmonisch in die Landschaft ein. Insektenhotels, Stein- und Totholz bieten Lebensraum für Insekten, Vögel und Kleintiere.

Während ökologische Vorbehalte gegen den Zubau neuer PV-Anlagen allmählich geringer werden, entwickelt sich eine neue Herausforderung: Das Verteilernetz wird zum Engpass. Besonders zur „Mittagsspitze“ können die Netze kaum mehr Strom aufnehmen. Viele Abschnitte sind inzwischen am Limit (siehe auch Interview Seite 8–10).



Insektenhotels, wie hier in Gnötzheim, leisten einen Beitrag zum Umweltschutz auf den Solarfeldern

Solarkraftwerk Wässerndorf

Installierte Leistung:

9,13 Megawatt peak

Ertragsprognose:

9.679.920 kWh/Jahr

Strom für rund 2.700 Haushalte

Inbetriebnahme: Februar 2021

Betreiber: N-ERGIE Sonne und Wind GmbH & Co. KG

Gesellschafter: N-ERGIE Regenerativ GmbH (100 %)



Solarkraftwerk Gnötzheim

Installierte Leistung:

10,546 Megawatt peak

Ertragsprognose:

11.205.988 kWh/Jahr

Strom für rund 3.200 Haushalte

Inbetriebnahme: 2011/2019

Betreiber: N-ERGIE Sonne und Wind GmbH & Co. KG

Gesellschafter: N-ERGIE Regenerativ GmbH (100 %)



„Mehr regional erzeugter Ökostrom ist ein wichtiger Schritt in Richtung Klimaziele. Dafür haben wir uns zusammengetan.“

Dr. Michael Kolloch, Geschäftsführer der Ökostrom Franken GmbH & Co. KG



Regionaler Ökostrom für regionale Versorger

Damit sie den selbst erzeugten Ökostrom aus der Region auch in Ökoqualität verkaufen können, haben sich sechs Stadt- und Gemeindewerke zusammengeschlossen: Neben der N-ERGIE sind das die Stadtwerke aus Fürth, Schwabach, Erlangen, Stein und die Gemeindewerke Wendelstein. Ökostrom Franken GmbH & Co. KG heißt die Gesellschaft, deren Mitglieder künftig auf eine Förderung des Ökostroms aus ihren Anlagen durch das Erneuerbare-Energien-Gesetz verzichten und ihn stattdessen über spezielle Lieferverträge, sogenannte Power Purchase Agreements (PPA), direkt vermarkten. Dadurch sichern sich die Mitglieder den Zugriff auf zertifizierte CO₂-freie Strommengen aus regionaler Erzeugung. Das erste Projekt der neuen Gesellschaft ist ein Solarkraftwerk im Landkreis Schweinfurt. Baubeginn soll noch in diesem Jahr sein. Im Bild oben zu sehen (v.l.): Frank Oneseit (Vorstand ESTW), Winfried Klinger (Geschäftsführer Stadtwerke Schwabach), Marcus Steurer (Geschäftsführer infra Fürth), Matthias Dollinger (Vorstand Gemeindewerke Wendelstein), Rene Lukas (Geschäftsführer Stadtwerke Stein), Dr. Michael Kolloch (N-ERGIE) und Martin Grimmeisen (infra Fürth; die beiden Geschäftsführer der Ökostrom Franken GmbH & Co. KG) sowie Norman Villnow (Geschäftsführer N-ERGIE Regenerativ GmbH).



Bernd Drescher (Nennslingen), Helmut Schmaußer (Absberg), Heinz Meyer (Polsingen) und Horst Hien (N-ERGIE) (v.l.n.r.)



Heinz Meyer (Burgthann) (l.) und Alexander Nothaft (N-ERGIE)



Bastian Streitberger, Stephan Ertl (beide Röthenbach a.d. Pegnitz) Christian Vogler (N-ERGIE), Klaus Hacker (Röthenbach a.d. Pegnitz) (v.l.n.r.)



Bernd Obst (Markt Cadolzburg), Thomas Zwingel (Zirndorf), Kurt Krömer (Stein) (v.l.n.r.)

Messe KOMMUNALE 2021

Mächtig viel los war am Stand der N-ERGIE auf der Messe KOMMUNALE vom 20. bis 21. Oktober in Nürnberg. Endlich gab es wieder eine Gelegenheit zum persönlichen Austausch für die Kommunalbetreuer und ihre Gäste.



Volker Laudien (N-ERGIE), Josef Dengler (Raitenbuch) und Friedrich Amler (Burgsalach) (v.l.n.r.)



Stand der N-ERGIE auf der Messe KOMMUNALE



Alexander Nothaft (N-ERGIE), Claudia Wust (Neuhof/Zenn), Reinhard Streng (stv. Landrat Neustadt/Aisch-Bad Windsheim) und Hans Herold (MdL)



Michael Lingg (N-ERGIE) (l.) und Michael Trzybinski (Schillingsfürst)



Alexandra Breit, Andrea Deeg, Michael Schrenk (Markt Dürnwangen) (v.l.n.r. sitzend) mit Markus Prokopczuk (N-ERGIE)



Jürgen Lang (N-ERGIE) (r.) mit Mitarbeiter*innen des Landratsamts Kitzingen

Alexander Nothaft

Der Mann mit der Lizenz zum Vermitteln

Mit dem Bösewicht aus dem gleichnamigen James-Bond-Film hat er nur den (Spitz)Namen gemeinsam: Dr. No alias Dr. Alexander Nothaft betreut die Kommunen in den Landkreisen Fürth und Neustadt/Aisch-Bad Windsheim. Dass ihn auch viele seiner beruflichen Kontakte mit diesem Namen ansprechen, wundert niemand, der ihn persönlich kennt. Sein Humor bricht das Eis, auch wenn es um ernste Themen geht. Seine Offenheit schafft schnell eine gemeinsame Basis: „Wichtig ist, dass die Menschen sich und ihre Sache wertgeschätzt wissen.“ Das gilt für die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen bei der N-ERGIE Netz GmbH, auf deren Fachwissen er gerne baut, und es hilft ihm in den Kommunen.

Vermitteln – von Wissen, zwischen Menschen und Interessen – und das mit Beharrlichkeit, Leidenschaft und einem Gespür für die richtigen Worte. Das beschreibt Alexander Nothafts Beruf(ung)



und verbindet ihn mit „seinen“ Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern. „Wenn man es so betrachtet, sind unsere Aufgaben gar nicht so unähnlich“, schmunzelt er und ist stolz darauf, dass er die Kommunen bei einer effizienten Straßenbeleuchtung genauso begleiten kann wie bei Zukunftsprojekten im Mobilitätssektor oder im Bereich Solarenergie.

Und wenn er nächstes Jahr nicht mehr im Dienste seiner N-ERGIE unterwegs ist? „Ich habe bereits die Weichen gestellt“, erklärt Alexander Nothaft mit einem Augenzwinkern. Und meint damit nicht nur seine Passion für historische Modell-Eisenbahnen. Er wird auch im Ruhestand in Bewegung bleiben. Beim Tanzen mit seiner Frau, beim Tischtennis mit den Freunden aus dem Verein und in der Natur am liebsten mit der ganzen Familie. Dazu gehört natürlich auch Ole, die französische Bulldogge.

N-ERGIE Kinotour

Zusammen unter freiem Himmel

Nach einem Jahr Pause gab es endlich wieder großes Kino unterm Sternenzelt. Ein Ereignis, das viele auf die Plätze und Wiesen lockte, die für einen Abend zum Kinosaal unter freiem Himmel wurden – selbst wenn sich die Sterne mal unter dicken Wolken versteckt hatten.

In 14 Orten in der Region sahen 3.100 Filmfans „Weißbier im Blut“. Die deutsche Krimi-Komödie hatte bei der Online-Abstimmung zum Wunschfilm in allen Spielorten die Nase vorn. Insgesamt spielte die N-ERGIE Kinotour 2021 vom 26. August bis 11. September mehr als 17.000 Euro ein. Die Eintrittsgelder bleiben komplett in den Kommunen. Sie entscheiden selbst, für welchen guten Zweck der Erlös gespendet wird.



Auf dem Rathausplatz in Oberasbach genossen zahlreiche Filmfans „Weißbier im Blut“

Stau bei der Energiewende

Wir brauchen noch viel mehr erneuerbare Energien, um die Klimaziele zu erreichen. Doch allein mit dem verstärkten Zubau von Anlagen ist es nicht getan.

Herr Wolfram, werden momentan viele Photovoltaik (PV)-Anlagen angeschlossen?

Wir sind im Netz gut beschäftigt. Aber das ist nicht neu für uns: 2012 gab es bereits einen ersten Hochlauf. Aktuell sehen wir eine regelrechte zweite Welle, die auf uns zurollt, mit Anfragen im Leistungsbereich von insgesamt über 4 Gigawatt. Wir gehen davon aus, dass davon 30 bis 40 Prozent in den kommenden zwei bis drei Jahren realisiert werden. Wir reden also über eine Leistung von mehr als 300 Megawatt, die pro Jahr dazukommt. In Bayern sind 14 Gigawatt Photovoltaik-Leistung installiert. Damit sind wir absoluter Spitzenreiter in Deutschland. Baden-Württemberg folgt erst mit 7 Gigawatt. Allein bei uns im Netzgebiet haben wir 2,8 Gigawatt installiert – im Wesentlichen sind das PV-Anlagen.

Herr Kleedörfer, wie sind Ihre Einschätzungen zum Stand der Energiewende? Per se ist es ja wunderbar für die Energiewende, wenn sich viel tut ...

Wir haben ehrgeizige Ausbauziele bei den Erneuerbaren und die N-ERGIE trägt sie voll mit. Allerdings kommt der Ausbau jetzt an strukturelle und substanziale Engpässe. Und wenn man diese Engpasssituation nicht auflöst, dann wird der Ausbau der Erneuerbaren entweder nicht möglich sein oder sie werden ausgebaut, können aber hier nicht einspeisen. Damit würden auch die Klimaschutzziele in weite Ferne rücken. Wir stoßen in den Sommermonaten, gerade in der Mittagszeit, aufgrund der Erzeugungscharakteristik der Photovoltaikanlagen heute schon an immense Netz-

engpässe. Das ist ein Thema, das für den gesamten süddeutschen Raum zutrifft. Dabei liefert die Photovoltaik gerade im Sommer um die Mittagszeit zwei Drittel ihrer Jahresproduktion, die dann nicht genutzt werden kann.

Herr Wolfram, wenn man das so hört, macht man sich als Netzbetreiber natürlich Gedanken: Wie gehen Sie mit diesen Engpässen, solchen „Bottlenecks“, im Netz um?

Die Bottlenecks liegen im Wesentlichen begründet in der zeitweisen Umkehr der Aufgabe für die Verteilnetze. Mit den 2,8 Gigawatt installierter Einspeiseleistung im Netz ist diese bereits mehr als das Doppelte der maximalen Abnahmelast im Versorgungsgebiet der N-ERGIE Netz GmbH. Das heißt, die Versorgungsaufgabe des Netzes wandelt sich zu vielen Zeiten in eine Entsorgungsaufgabe. Somit muss der Energieüberschuss aus dem Verteilnetz heraus transportiert werden. Für diese Aufgabe war das Netz – seiner Historie nach – nicht gebaut. Stellen Sie sich unser Netzgebiet vor: In Nürnberg liegt der wesentliche Lastschwerpunkt und dementsprechend die Kopplung zum vorgelagerten Netz. Der nun deutlich größere Einspeiseschwerpunkt liegt demgegenüber in der Region und erfordert lange Wege des Abtransports der Energie. Dies zeigt, dass das Verteilnetz ein wichtiger Baustein der Energiewende ist. Das wird jedoch immer noch viel zu wenig berücksichtigt. Wenn überhaupt, dann wird vom Übertragungsnetz gesprochen. Nur – dieses kann bei der hier geschilderten Situation nicht helfen.



Wenn in dieser Situation ein Investor eine PV-Anlage baut und dann nicht ans Netz anschließen kann, beziehungsweise nicht so viel einspeisen kann, wie er sich vielleicht wünscht, dann ärgert er sich ja vielleicht trotzdem über die N-ERGIE. Herr Kleedörfer, hat die N-ERGIE genügend getan?

Die N-ERGIE hat in den letzten zehn Jahren dreistellige Millionenbeträge investiert in Netzausbau und um den Betrieb des Netzes sicherzustellen. Ein ganz wesentlicher Meilenstein für die Zukunft ist aber der Beschluss des Bundesverfassungsgerichts aus dem Frühjahr 2021: Wenn man die Ausbauziele der Bundesregierung für die Erneuerbaren umsetzen will, bedarf es eines massiven Ausbaus des Stromverteilnetzes auf der 20- und 110-Kilovolt-Ebene. Das ist ungefähr, als würde man im Süden Deutschlands auf jeder Bundesstraße doppelt so viele Fahrspuren bauen – und das in einem relativ kurzen Zeitraum. Diese gewaltige infrastrukturelle Aufgabe ist nur über viele Jahre lösbar und kostet wahnsinnig viel Geld – im Milliardenbereich alleine für den süddeutschen Raum.

Herr Wolfram, könnte man das Netz punktuell optimieren?

Wir versuchen momentan die bestehenden Engpässe sukzessive abzubauen. Aber das dauert, gerade weil hier auch stark das Hochspannungsnetz betroffen ist, aus verschiedenen Gründen seine Zeit. Diese Vorhaben setzen nicht ganz einfache Genehmigungsverfahren und Planungen voraus. Wir arbeiten mit Hochdruck daran, aber es genügt nicht, nur punktuell etwas zu ändern. Der komplette Bottleneck muss behoben werden.

Und, so habe ich Sie verstanden Herr Kleedörfer, bei all der Diskussion helfen Übertragungsnetze erst einmal nicht?

Die Erzeugungsanlagen in Deutschland sind, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, alle am Stromverteilnetz angeschlossen, dort wird die Energie erzeugt. Und wenn sie nicht über die unterschiedlichen Ebenen der Stromverteilnetze ins Übertragungsnetz transportiert werden kann, dann hilft ein ausgebautes Übertragungsnetz auch nur eingeschränkt.

Rainer Kleedörfer, Leiter Unternehmensentwicklung bei der N-ERGIE, und Dr. Peter Wolfram, Geschäftsführer der N-ERGIE Netz GmbH, sprachen über die Herausforderungen der Energiewende. Das Gespräch moderierte Heiko Linder, Leiter Konzernkommunikation der N-ERGIE (v.l.n.r.)

14 Gigawatt Photovoltaik-Leistung sind in Bayern installiert, davon 2,8 Gigawatt im Netzgebiet der N-ERGIE

Das Netz der N-ERGIE nimmt zwei Prozent der Fläche der Bundesrepublik Deutschland ein. Also gibt es sicher auch viele Kommunen, die Gesprächsbedarf zu diesem Thema haben. Was erleben Sie da, Herr Wolfram?

Beim Blick auf die Klimaschutzziele und den notwendigen Ausbau der erneuerbaren Energien fehlt oft das Verständnis, dass das Netz für den weiteren Zubau aktuell nicht ausreicht. Über dieses Thema ist in der Vergangenheit nicht gesprochen worden. Auch dass wir hier eigentlich einen Paradigmenwechsel in der Systematik erfahren, kam nie zur Sprache. Neben der konzentrierten Arbeit, das Netz weiterzuentwickeln, müssen wir erst mal über die Lage informieren. Und natürlich geht es oft auch um Geld. Wenn es beispielsweise um vorzeitige Abregelungen geht, die nicht entschädigt werden dürfen, wird natürlich anders diskutiert, als wenn es nur darum geht, einen Standort zu wählen.

Herr Kleedörfer, wenn ich mit einem Bürgermeister spreche, was könnte ich sagen, wie sind diese Probleme lösbar?

2.800 Megawatt maximale Einspeiseleistung, überwiegend Photovoltaik, stehen 1.200 Megawatt Maximallast gegenüber

Es gibt einzelne Maßnahmen, die die Energiewende nach vorne bringen. Das ist beispielsweise ein möglichst lastnaher Ausbau der Erneuerbaren, idealerweise dort, wo auch der Strom verbraucht wird. Gerade in den größeren Kommunen müssen die Dächer belegt werden. Speicher könnten dabei helfen, die Herausforderungen der Mittagsspitze zu meistern. Batteriespeicher beispielsweise, möglichst nahe an den neuen Erzeugungsanlagen, die den Strom zeitversetzt in die Abend- und Nachtstunden hinein wieder in das Verteilnetz abgeben können. So ist zumindest sichergestellt, dass die wertvolle Energie aus diesen Anlagen nicht vernichtet wird, sondern dem System und damit auch den Menschen zur Verfügung steht.

Stichwort Speicher, Herr Wolfram, wäre es denn so einfach zu sagen, ich stelle da mal einen Speicher hin?

Das wäre schön, aber wir befinden uns in einer regulierten Welt, und es stellt sich die Frage: Ist der Speicher marktlich, also wird er nach Preissignalen eingesetzt, oder ist er netzdienlich? Da gibt es momentan im regulatorischen Modell keine adäquaten Regelungen. Ein Speicher, der zu Zeiten auspuffert oder auch einspeist, wo es gerade nicht sinnvoll ist, hilft nichts. Er müsste zu bestimmten Zeiten über das Netz gesteuert werden können. Aber dazu müsste man den regulatorischen Rahmen deutlich anpassen. Das alleine reicht noch nicht aus. Um Netzausbau zu vermeiden, müssen diese Speicher relativ nah an den Einspeisepunkten sein, also beispielsweise an größeren PV-Freiflächenanlagen, um die Mittagsspitzen abfangen und dann wieder regional einspeisen zu können.

Würde es denn helfen, Herr Kleedörfer, so eine Art Kriterienkatalog für neue PV-Freiflächen aufzustellen? Gibt es solche Prozesse schon?

Diese Prozesse gibt es. Sie wurden auch gemeinsam mit der N-ERGIE angestoßen. Es geht dabei um die Akzeptanz dieser Anlagen bei den Menschen, die sie tagtäglich sehen müssen. Man geht immer davon aus, dass die Menschen mit großer Begeisterung auf diese neuen Anlagen warten. Dem ist aber nicht so. Und ein Aspekt ist hier enorm wichtig: Gerade die Freiflächenanlagen müssen in die Landschaft integriert und die Standorte anschließend auch ökologisch hochwertig betrieben werden. Wir sprechen hier immerhin von Nutzungsdauern bis zu 100 Jahren. Deswegen lohnt es sich auch, die Flächen, die dafür in Beschlag genommen werden, ökologisch zu nutzen.

Vorhin haben wir von der Mittagsspitze gesprochen, die ja vor allem ein Merkmal der PV-Anlagen ist. Rein physikalisch gesehen, ohne die politische Diskussion befeuern zu wollen: Können Windkraftanlagen die Engpässe etwas entzerren, Herr Wolfram?

Wenn ich eine gute Mischung im Netz ha-

Besorgte Gesichter: Die Energiewende soll noch schneller vorangehen, doch die Lage im Verteilnetz ist angespannt



be, verschiedenste Einspeiseanlagen mit unterschiedlichen Einspeisezeiten, dann würde das natürlich grundsätzlich helfen. Aber die Mittagsspitze bleibt ja weiterhin. Und wenn zeitgleich Wind weht, was ja nicht auszuschließen ist, verstärkt sich das Auslegungsproblem der Netze. Allerdings bringen Windkraftanlagen natürlich auch außerhalb der Mittagszeit mehr Energie ins Netz.

Abschlussfrage an Sie, Herr Kleedörfer, Wie ordnen Sie momentan den Status der Energiewende ein? Es gibt ja auch Lösungen ...

Ja, es gibt Lösungen, aber man muss auch realistisch sein. Man muss die Engpässe überwinden, sonst wird die Energiewende zumindest bis zum Jahr 2030 nicht hinreichend vorankommen. Wir sprachen ja bislang nur über die Engpasssituation im Stromverteilnetz, die fehlende Aufnahmekapazität für neue Photovoltaikanlagen. Ebenso gibt es ja massive Engpässe bei der Planung solcher Anlagen, im Genehmigungsverfahren und in der Umsetzung. Im Handwerk, bei den Baufirmen, überall braucht man viele neue Stellen. Diese Stellen muss man besetzen und die Menschen qualifizieren. Deshalb bin ich kurz- und mittelfristig eher pessimistisch hinsichtlich des Gelingens der Energiewende. Allerdings, wenn man diese Engpasssituationen akzeptiert und sie erfolgreich löst, bin ich langfristig optimistisch.



Vielversprechendes zweites Jahr

Buntes, lebendiges Zeichen für Energiewende und Naturschutz: Das 2020 begonnene Projekt für mehr Biodiversität beim Betrieb von Biogas-Anlagen sorgte auch im zweiten Standjahr wieder für blüten- und artenreiche Ackerflächen in der Region.

Die N-ERGIE fördert drei Jahre lang den Anbau von alternativen Energiepflanzen in der Region: Auf insgesamt 20 Hektar bauen zehn Landwirte den „Veitshöchheimer Hanfmix“ an, der für eine mehrjährige Blühfläche mit üppigem Nahrungsangebot für Insekten sorgt. Untersucht werden zwei Aspekte: einerseits, wie sich die Blühpflanzen idealerweise für Biogas-Anlagen einsetzen lassen. Andererseits, welchen Effekt sie auf die Population von Insekten, Vögeln und Kleintieren sowie die Boden- und Grundwasserqualität haben.

„Im Vergleich zum ersten Jahr ist es spannend zu sehen, wie sehr sich die Flächen seitdem verändert haben. Während zunächst der einjährige Nutzhanf sehr

dominant war, ist das Bild in diesem Jahr abwechslungsreicher und bunter“, stellte Rainer Kleedörfer, Leiter der Unternehmensentwicklung der N-ERGIE, beim Begutachten der Flächen fest.

Auch Norbert Bleisteiner, Leiter des kooperierenden Fachzentrums für Energie und Landtechnik in Triesdorf, zeigt sich zufrieden mit dem bisherigen Projektverlauf und den gewonnenen Erkenntnissen:

Auf dem Feld der teilnehmenden Familie Busch in Dambach (Gemeinde Ehingen/Landkreis Ansbach) trafen sich im Juli 2021 die Projektpartner und zogen ein positives Zwischenfazit

Im Juli 2021 wurde die N-ERGIE für das Blühpflanzen-Projekt durch den Rat für Nachhaltige Entwicklung als wirkungsvolles Nachhaltigkeitsprojekt ausgezeichnet. Ulrike Lorenz, Nachhaltigkeitsbeauftragte der N-ERGIE, nahm den Preis am 20. September in Augsburg entgegen

„Aus den Erfahrungen des ersten Standjahrs konnten wir bereits wertvolle Erkenntnisse sammeln. Besonders interessant sind die Schlüsse, die wir in Bezug auf den Ertrag ziehen konnten: Bei einer hohen Ergebnisstreueung haben wir auf einigen Flächen bis zu 50 Prozent der Trockenmasse von Silomais erreicht, wobei der Methanertrag im Vergleich ebenfalls bei etwa 50 Prozent lag.“



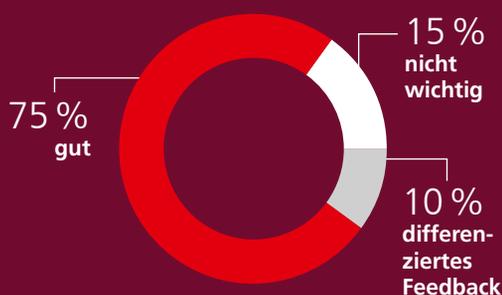
Volle Ladung – überall in Nordbayern

Elektrisch fahren setzt sich immer mehr durch. Doch die Reichweite ist immer noch ein häufig genanntes Hindernis - zu Unrecht. Der Ladeverbund+ betreibt mehr als 700 Ladestationen in Nordbayern. Damit steht den E-Mobilist*innen durchschnittlich alle 7 Kilometer eine Ladestation zur Verfügung. Übrigens: Die N-ERGIE ist Mitglied im Ladeverbund+. N-ERGIE Kund*innen laden deshalb zu ermäßigten Preisen.

alle 7 km



Umfrage:
**Haben Sie es bemerkt?
 Seit einigen Ausgaben
 erscheint die „Kommunale
 N-ERGIE“ auf Recycling-
 Papier aus 100 Prozent
 Altpapier. Diese Umstellung
 haben wir dazu genutzt,
 auch das Layout etwas zu
 modernisieren. Und was
 halten unsere Leserinnen
 und Leser davon?**



Wir freuen uns, dass drei Viertel der Leserinnen und Leser die Veränderungen gutheißen. Für 15 Prozent sind Papier und Layout nicht wichtig. Sie konzentrieren sich vielmehr auf die Inhalte. 10 Prozent der Leserschaft haben sich differenzierter geäußert. Die Bandbreite der Bemerkungen erstreckt sich von Kritik an der Veränderung („unnützlich“) bis zum Lob. Gründe für die überwiegend positiven Rückmeldungen sind unter anderem der Nachhaltigkeitsaspekt und die Aktivitäten der N-ERGIE allgemein. Vielen Dank auch für konkrete Wünsche zu Format (DIN A4, mehr digital) und Inhalt (Umweltschutz im ländlichen Raum). Anregungen und Wünsche zur „Kommunalen N-ERGIE“ sind selbstverständlich immer willkommen – auch ohne Umfrage. Schreiben Sie gern an redaktion@n-ergie.de

Wir sind für Sie da beim
N-ERGIE Vertrieb



Volker Laudien (Leiter)

0911 802-58014
 volker.laudien
 @n-ergie-netz.de



Horst Hien

0911 802-17526
 horst.hien
 @n-ergie-netz.de



Jürgen Lang

0911 802-17525
 juergen.lang
 @n-ergie-netz.de



Dr. Alexander Nothhaft

0911 802-17026
 alexander.nothaft
 @n-ergie-netz.de



Markus Prokopczuk

0911 802-17524
 markus.prokopczuk
 @n-ergie-netz.de



Christian Vogler

0911 802-58006
 christian.vogler
 @n-ergie-netz.de



Ulrike Wiedemann

0911 802-17522
 ulrike.wiedemann
 @n-ergie-netz.de

**Mehr Informationen
 finden Sie online
[www.n-ergie.de/
 kommunale](http://www.n-ergie.de/kommunale)**



Jörg Zimmermann (Leiter)

0911 802-58142
 joerg.zimmermann
 @n-ergie.de



Michael Lingg

0911 802-58146
 michael.lingg
 @n-ergie.de



Christian Thomann

0911 802-58246
 christian.thomann
 @n-ergie.de



Michael Elsner

0911 802-58271
 michael.elsner@n-ergie.de



Laura Saller

0911 802-58208
 laura.saller@n-ergie.de

Ihre Meinung ist uns wichtig!

An die Redaktion „Kommunale N-ERGIE“ per Fax: **0911 802-8858183**, per Post im
beiliegenden Freiumschlag oder online: **www.n-ergie.de/kommunale**

Seit dem Beschluss des Bundesverfassungsgerichts im Frühjahr sind die Ausbauziele für die erneuerbaren Energien noch ambitionierter.

Schaffen wir es, unsere Energieversorgung rechtzeitig klimaneutral zu gestalten?

- Ja, wenn wir alle an einem Strang ziehen und auch bereit sind, Nachteile für uns persönlich in Kauf zu nehmen.
- Jetzt ist erst einmal die Politik dran: Sie muss den Rahmen für die Energieversorgung der Zukunft schaffen.
- Das ist kaum zu schaffen. Die Hindernisse auf allen Ebenen sind zu groß.

Haben Sie eine andere Meinung? Oder eine Ergänzung? Wenn der Platz nicht ausreicht, dann gerne an redaktion@n-ergie.de



So werden auch die Pausen nachhaltig: Schicken Sie uns Ihre Antwort bis zum 31. Januar 2022 und gewinnen Sie eine von zehn hochwertigen Edelstahl-Brotboxen von Cilio. Viel Glück!
(Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.)

Absender:

Titel, Anrede

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ Ort

Telefon

E-Mail-Adresse

Funktion

Bitte schicken Sie mir die „Kommunale N-ERGIE“ künftig persönlich zu:

Titel, Anrede

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ Ort

Telefon

Bitte schicken Sie mir künftig den kostenlosen
E-Mail-Newsletter der N-ERGIE:

E-Mail-Adresse